



Leseprobe aus Klein, Ehemalige Pflegekinder als Eltern, ISBN 978-3-7799-6255-7
© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-6255-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6255-7)

1 Einleitung

Im Zentrum dieser Untersuchung stehen Personen, deren Elternschaft infrage gestellt ist. Dabei handelt es sich um Mütter, die einmal selbst Pflegekinder waren. Hier werden der biografische Verlauf dieser Frauen und die Frage, ob Belastungen auftraten, als sie selber Eltern wurden, betrachtet. Den Mittelpunkt dieser Forschungsarbeit bilden dabei Verlaufsprozesse von Bedrohung und deren Bewältigung bei infrage gestellter Elternschaft ehemaliger Pflegekinder. Die Untersuchung verfolgt die Fragen, wie sich solche Verlaufsprozesse entwickeln und wie die Bedrohung bewältigt wird. Zu diesem Zweck wurde das Bedingungsgefüge erforscht, welches dem Verlauf in seinen verschiedenen Phasen zugrunde liegt.

Wenn die Elternschaft infrage gestellt ist, ist ein Thema angesprochen, das die Tätigkeit des Psychologischen Sachverständigen für Familiengerichte wie auch die Praxis der sozialen Arbeit betrifft. Damit war interdisziplinäres Terrain betreten. Im Forschungsprozess bestand die Herausforderung darin, sich auf eine intensive Auseinandersetzung mit Konzepten aus verschiedenen Forschungsrichtungen und damit auf Interdisziplinarität einzulassen. Durch die Kombination von Begriffen aus Psychologie, Pädagogik und Sozialpädagogik wurden die Systemgrenzen der Fachdisziplinen überwunden und es entstand ein Modell, das neue Beschreibungs- und Analysezugänge zu Bedrohungsverläufen und deren Bewältigung ermöglicht. Auf diese Weise gelang es, das aus der Arbeit der psychologischen Sachverständigen für Familiengerichte bekannte Gesprächsmaterial aus anderen Blickwinkeln zu betrachten.

Ausgangspunkt des Forschungsprozesses war eine Fülle von Daten, die sich aus Gesprächen mit Eltern ergeben hatte, deren Biografie durch das Aufwachsen in einer Pflegefamilie geprägt war und die nun selbst von der Fremdunterbringung ihres Kindes bedroht oder betroffen waren. Solche Gespräche waren im Rahmen der langjährigen Tätigkeit der Autorin als forensische Sachverständige im Familienrecht erfolgt.

Wenn die Erziehungsfähigkeit von Eltern infrage gestellt und das Gericht eingeschaltet wird, wird oft ein Psychologischer Sachverständiger / eine Psychologische Sachverständige beauftragt, der/die untersuchen soll, ob das Wohl der betroffenen Kinder in der Obhut der Eltern gefährdet ist, ob ggf. eine Unterbringung der Kinder getrennt von den Eltern erforderlich ist oder ob ambulante Hilfsmaßnahmen ausreichen, um eine Gefährdung abzuwenden. Im Regelfall werden solche Begutachtungen im Rahmen des § 1666 BGB gerichtlich angeordnet, um mögliche Gefährdungen des Kindeswohls zu prüfen (Salzgeber 2011: 292 ff.; Westhoff & Kluck 2014).

Die für das Forschungsvorhaben ausgewerteten Gespräche erfolgten im Rahmen solcher Begutachtungen und bezogen sich jeweils auf sorgerechtsrelevante Themen der Erziehungsfähigkeit, wie „Erziehungskompetenz“ und „erzieherische Ressourcen“ der Eltern (vgl. die Ausführungen bei Salzgeber 2011; Kindler, Lillig, Blüml, Meysen & Werner 2006).

Dass die Gespräche auch im Hinblick auf weitere Aspekte aufschlussreich sind, hängt mit der Form der Gesprächswiedergabe und der Gesprächsführung zusammen. So werden die aus den entscheidungsorientierten diagnostischen Gesprächen gewonnenen Informationen in psychologischen Gutachten hernach im adverbialen Modus wiedergegeben (vgl. Westhoff & Kluck 2014: 136 f.), welcher in indirekter Rede eine nachvollziehbare und erlebnisnahe Rezeption der Antworten durch Leser*innen ermöglicht. Zudem werden in entscheidungsorientierten Gesprächen vor allem ‚günstige‘ Frageformen angewandt, welche den Befragten einen angemessen offenen Bezugsrahmen lassen, sie zu direkten und konkreten Schilderungen ihres Verhaltens und Erlebens ermuntern und suggestive Einflüsse minimieren (Westhoff & Kluck 2014: 136 f.).

Darüber hinaus tragen auch Merkmale der Gesprächssituation zur Ergiebigkeit des Gesprächsmaterials in Bezug auf weiterführende Untersuchungsthemen bei. So erfolgten die dem Forschungsprojekt zugrunde liegenden Gespräche mit den Betroffenen in einer Lebenslage, in der die Elternschaft durch die (bevorstehende oder vollzogene) Fremdunterbringung der Kinder in höchstem Maße bedroht war. Alle Eltern waren in dieser speziellen Lebenslage dazu aufgefordert, sowohl vor sich selbst als auch gegenüber anderen (Familiengericht, Sachverständigen, Jugendämtern) Antworten darauf zu finden, warum ihre Elternschaft infrage gestellt wurde, warum ihre Kinder fremduntergebracht worden sind / werden sollten und ggf. auch darauf, warum sich die eigene biografische Erfahrung von Fremdplatzierung im Leben ihrer Kinder wiederholte bzw. zu wiederholen drohte. Insofern sind die Gespräche mit diesen Eltern auf besondere Weise geeignet, relevante Themen sowie Bewältigungsstrategien herauszuarbeiten.

Damit lag ein Material zugrunde, das weit über die gutachterlichen Themen hinaus bedeutend mehr Informationen barg und versprach, dass sich darin weitere vielfältige Bezüge zeigen würden. Die Neugier bestand also darin, das vertraute Material nach neuen Gesichtspunkten zu untersuchen und weitere interessante Fragestellungen zu entdecken. Anders als im Sachverständigengutachten für das Familiengericht erfolgte die Analyse der Gespräche im Forschungsprojekt jedoch jenseits von vorgegebenen Kategorien und war sehr eng am subjektiven Erleben der Betroffenen orientiert. Mit ethnografischem Blick wurden die Gespräche entlang der Forschungsfragen untersucht, die sich auf Konstruktionsaspekte von Elternschaft und Bedrohung ehemaliger Pflegekin-

der in einer besonders kritischen Lebenssituation beziehen, die durch den (drohenden) Entzug der Kinder sowie das Ringen um deren Rückkehr geprägt war.

Insofern handelt es sich hier – bezogen auf die Darlegungen bei Schütze (1983) – um Ausschnitte aus dem Lebenszyklus bestimmter Personengruppen (hier: ehemalige Pflegekinder). Gleichwohl diese Informationen nicht in Form narrativer Interviews generiert und wörtlich erfasst wurden, ermöglichen sie eine Aussage darüber, wie die Biografieträger*innen diese „negative Ereignisverkettung“ erfahren und verarbeiten (Schütze 1983: 284).

Das Forschungsinteresse galt zuerst transgenerationalen Aspekten und wurde von der Suche nach darauf bezogenen Deutungsmustern und Sinnkonstruktionen geleitet. Nach ersten Auswertungsschritten zeigten sich aber weitere spannende Erkenntnisse mit Bezügen zu höchst dynamischen und wechselhaften Verläufen von Bedrohung, Eskalation und einer großen Bandbreite an Bewältigungshandeln im Kontext einer bereits erfolgten oder drohenden Fremdunterbringung der Kinder. Es wurde deutlich, dass nicht nur die Eltern alleine den Bedrohungsverlauf in eine an- oder absteigende Richtung beeinflussten. Vielmehr trat das Zusammenspiel mit den Helfer*innen als weiteres wesentliches Moment immer stärker in den Vordergrund. Schließlich zeigten sich Wechselwirkungen zwischen dem starken Bedürfnis der Eltern, in dieser Lebenslage weiterhin Einfluss haben zu können, und den von Helfer*innen eröffneten Handlungsoptionen. Zudem erwiesen sich die damit zusammenhängenden Selbstwert- und Selbstwirksamkeitserfahrungen der Eltern als besonders einflussreich auf den Bedrohungsverlauf.

Mit dieser Entwicklung des Forschungsinteresses und des Forschungsprozesses lag der theoretische Schwerpunkt der Arbeit nun auf den Themen Bedrohung, Bewältigung und Verlauf. Damit eröffnete sich im Forschungsprozess die Möglichkeit, ein theoretisches Modell von Bedrohungs-Eskalations-Verläufen zu erstellen, wie sie sich bei den erwachsenen ehemaligen Pflegekindern in der extrem kritischen Lebenssituation, der massiven Bedrohung ihrer Elternschaft, zeigten. Diese thematisch offene und flexible Herangehensweise als Ausgangslage zu Beginn des Forschungsprojekts entsprach bereits der Entwicklungsfigur eines Forschungsprozesses, der von den Daten zur Theorie hin ausgerichtet war. So sollte auf Basis eines nach qualitativen Methoden angelegten Untersuchungsdesigns über mehrere Auswertungsetappen eine in den Daten gründende Theorie, Grounded Theory, entstehen. Diese Betrachtungsweise erwies sich als so ergiebig, dass sich daraus nicht nur ein Modell von Bedrohungs-Eskalations-Verläufen bei infrage gestellter Elternschaft ehemaliger Pflegekinder entwickeln ließ, sondern auch Impulse für die sozialpädagogische und rechtspsychologische Praxis daraus hervorgingen.

Als empirische Grundlage hierfür wurden aus einer Gesamtzahl von 32 Gesprächen, die von der Autorin sowie von Kolleg*innen mit erwachsenen ehemaligen Pflegekindern im Rahmen familienpsychologischer Gutachten geführt

worden waren, 4 Interviews ausgewählt. Dass es sich hierbei um Gespräche mit Müttern handelt, ist dadurch begründet, dass diese Gespräche die sehr große Spannweite an Bedrohungsverläufen und deren Bewältigung bei infrage gestellter Elternschaft am besten repräsentieren. Dabei steht hier nicht der Genderaspekt im Fokus, sondern die Untersuchung von allgemeinen Bedingungsfaktoren, die als Eskalator bzw. Deeskalator im Bedrohungsverlauf wirken. Auch geht die Autorin davon aus, dass die Verlaufsprozesse auf alle Eltern, also auch auf Väter zutreffen. Der Aufbau der Arbeit ist eng am Verlauf des Forschungsprozesses orientiert. Das entspricht nicht in allen Punkten dem gängigen Schema der Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten. Die Darlegung theoretischer Konzepte und Begriffe bereits vor der Formulierung der Forschungsfrage hat jedoch den Vorteil der unmittelbaren Verknüpfung der theoretischen Konzepte mit der Fragestellung.

Abbildung 1 bietet einen Überblick über alle Forschungszugänge und verlaufsstrukturierenden Elemente.

Abbildung 1: Darstellung der theoretischen Bezüge zum Theoretischen Modell von Bedrohungsverläufen bei in Frage gestellter Elternschaft ehemaliger Pflegekinder

Theoretischer Rahmen: Theoretische Zugänge und verlaufsstrukturierende Elemente

Forschungstradition:

Verortung in der Biografie und Verlaufsforchung

Forschungsstand:

Negative und Positive Verläufe
Herkunftsfamilienforschung
Entwicklung ehemaliger Pflegekinder als Erwachsene u. als Eltern

Konzepte zur Analyse von

Verlaufsprozessen der Bedrohung und Bewältigung als

Strukturierungselemente:

Konzept: Kritische Lebensereignisse
Modell: Belastungs-Ressourcen-Balance
Deutungsmuster u.
Sinnkonstruktionen
Konzept: Lebensbewältigung
Konzept: Verlaufskurve – Phasen

Methodischer Rahmen – Rekonstruktive Methodik:

Grounded Theory
Aufbrechen der Daten – Analytische Verfahren
Vergleiche, Kontrastierung, Prozesskategorie
Themenzentriert-komparatives Auswertungsverfahren
Deutungsmusteranalyse
Neu zusammen fügen der Daten – Modellbildung
Prozessdynamik

Modell: Bedrohungs-, Eskalationsverläufe und deren Bewältigung bei in Frage gestellter Elternschaft ehemaliger Pflegekinder

Analysedimensionen der

Prozessdynamik:

Bedrohung (Verortung, Stabilität, Kontrollierbarkeit)
Psychosoziale Handlungsfähigkeit
Selbstwert/Selbstwertschutz
Selbstwirksamkeit
Kooperation mit dem Hilfesystem
Präsenz Akteure aus Hilfesystem
Präsenz Bedeutsamer Anderer
Qualität der Hilfebeziehung
Ressourcen – Belastungen
Deutungen (Attributionen, biograf. D.)

Variation der Analysedimensionen in

den Phasen:

Niedrigkonfliktphase
Hochkonfliktphase
Eskalationsphase
Deeskalationsphase
Unterscheidung: Eskalator – Deeskalator

Der Aufbau der Arbeit besteht aus zehn Teilen. Auf die Einleitung (Kapitel 1) folgt Kapitel 2 mit wesentlichen Begriffsbestimmungen, die einen direkten Bezug zum Forschungsthema haben. Dabei geht es insbesondere um die verschiedenen Unterbringungsmöglichkeiten in Pflegefamilien, sowohl in Bezug auf das Pflegefamiliensetting als auch auf die Dauer. Ferner erfolgen Ausführungen zu den in diesem Kontext gebräuchlichen juristischen Begriffen, u. a. den elterlichen Rechten. Kapitel 3 und 4 beziehen sich auf den theoretisch-analytischen Bezugsrahmen des Forschungsprojekts.

Kapitel 3 legt die theoretische Rahmung des Forschungsprojekts hinsichtlich dessen Verortung in der Tradition der Biografie- und Verlaufsforschung dar. Dabei wird sowohl auf klassische Studien als auch auf die aktuelle Forschung, die positive und negative Verläufe in Biografien von (erwachsenen) ehemaligen Pflegekindern untersucht, eingegangen. Zum Forschungsstand werden insbesondere auch Ergebnisse der Herkunftselternforschung, die auf der Analyse der Erlebensperspektive der Eltern beruhen, präsentiert. Vor diesem Hintergrund werden Forschungslücken aufgezeigt, welche die vorliegende Arbeit aufgreift.

In Kapitel 4 wird der Bezugsrahmen anhand von theoretischen Konzepten vorgestellt. Es erfolgt eine Annäherung an die zentralen Begriffe des Forschungsprojekts: Bedrohung, Bewältigung und Verlauf. Dabei wird eine Abkehr von statischen und eigenschaftsorientierten Modellen vorgenommen. Zugleich wird die Untersuchung von Bedrohung und Bewältigung auf Verlaufsprozesse ausgerichtet. Dies geschieht aus der Perspektive mehrerer Wissenschaftsbereiche, was einen weit angelegten Zugang zum Forschungsthema ermöglicht. Aus der Psychologie resultiert das Konzept der Kritischen Lebensereignisse von Philipp und Aymanns (2010), das in der Sozialpädagogik im Konzept der Lebensbewältigung von Böhnisch (2016) fortgeführt wird. Der Einfluss gesellschaftlicher Bedingungen kommt durch den Deutungsmusterbegriff, so wie er in der Pädagogik von Arnold (1983) verwendet wird, zum Tragen. Mithilfe des Modells der Belastungs-Ressourcen-Balance von Wolf (2007/2010) wird der Blick auf Interdependenzen zwischen den Einflussfaktoren gerichtet. Das Konzept der Verlaufskurve (Corbin & Strauss 2010) vervollständigt den theoretischen Rahmen durch die ihm innewohnende dynamische Betrachtung unter Einbeziehung von Phasierung und Verlaufskurvenarbeit. Gemeinsame Basis der Konzepte ist die relationale Betrachtung von Bedrohung und Bewältigung.

In Kapitel 5 geht es um die Explikation der Forschungsfrage: *Wie entwickeln sich Verlaufsprozesse von Bedrohung bei infrage gestellter Elternschaft ehemaliger Pflegekinder und wie werden diese bewältigt?* Ferner geht es um die Konkretisierung der Forschungsfrage entlang der aus dem Datenmaterial gewonnenen Bedingungen. Es wird u. a. gefragt, welcher Einfluss Attributionen, Deutungsmustern, den Akteur*innen des Hilfesystems und bedeutsamen Anderen im Bedrohungsverlauf zukommt. Zudem wird die theoretische Rahmung, die